



Sehr aussergewöhnlich: der Schattenbahnhof in einem separaten Raum. Hier kann ungestört mit den Zügen hantiert werden.



Die Zollstation zwischen der Schweiz und Deutschland darf nicht fehlen. Die Ae 8/14 mit Güterzug kann unkontrolliert passieren.

Stunden auf dem «Maggi-Steg». Dort beobachtete er den regen Zugsverkehr im Grenzbahnhof Singen, bestehend aus Schweizer und deutschen Zugsgarnituren. Bleibenden Eindruck hinterliess die Dampflokomotiven, von deren Rauchwolken sich der kleine Franz auf dem Steg stehend einhüllen liess. Noch heute hat Franz Riede den angenehmen Duft aus Wasserdampf und Kohleverbrennung in der Nase. In dieser Zeit kam auch die Modelleisenbahn in sein Leben, allerdings etwas stolpernd. Zu Weihnachten, am Heiligabend, bekam er eine Diesellok V200 mit Wagen der deutschen Bundesbahn aus der Epoche III und einigen Gleisen vom Christkind geschenkt. Die Freude war gross, einzig der passende Trafo fehlte, was die Euphorie des kleinen Franz doch etwas trübte. Der holprige Modellbahnstart wurde erst am ersten Weihnachtstag so richtig rund, als das Christkind in Form von Opa und Oma den fehlenden Trafo beisteuerte. Wie damals üblich, und Sie, lieber Leser, liebe Leserin, werden das wohl auch so erlebt haben, verschwand das Modellbahnmaterial nach den Feiertagen bis zum nächsten Anlass auf dem Estrich. Erst einige Zeit später hat wohl auch der Vater die Liebe zur Modelleisenbahn entdeckt. Gemeinsam mit Franz baute er eine erste richtige Modelleisen-

bahnanlage im Haus. Diese wurde während Franz' Jugend gehegt, erweitert und betrieben. Als Franz Riede sein Studium zum Bauingenieur aufnahm, herrschten andere Prioritäten als «Isäbähnlä». Die Anlage wurde abgebrochen und in Kartons verpackt, das Hobby ruhte in dieser Zeit wegen der beruflichen, aber auch privaten Orientierung. Im Jahr 1984 machte sich Franz Riede mit seinem Ingenieurbüro selbstständig und erhielt recht schnell auch überregional einen guten Namen. Für einige Wettbewerbe nützte er sein Talent für den Modellbau. Statt nur Pläne, Tabellen, Angebote und Texte einzurütteln, suchte sein Büro die potenziellen Auftraggeber auch mit Modellen der geplanten Objekte zu überzeugen. Das Kalkül ging auf und trug sicher dazu bei, den Weg nach oben weiter zu ebnen. Franz Riede bezog mit seiner Familie und seinem Büro sein erstes Eigenheim, in Form einer alten Dorfschule. Dort fand sich in einem Nebenflügel des Dachgeschosses auch Platz dafür, seinen Kindertraum wieder aufleben zu lassen und zu verwirklichen: Auf zwölf Quadratmetern entstand eine H0-Anlage mit einem H0m-Teil nach Vorbild von DB, SBB und RhB. Der berufliche Erfolg führte dazu, dass die Räume im alten Schulhaus bald zu klein wurden, man siedelte 1988 mit dem